

## Notizen

Das erste nach der „Kölner Erklärung“ und anlässlich der Frühjahrsvollversammlung in Aussicht gestellte *Gespräch des Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz mit den theologischen Arbeitsgemeinschaften* hat am 13. März auf Schloß Hirschberg (Beilngries bei Eichstätt) stattgefunden. Bischof *Karl Lehmann* traf sich dort mit ca. 20 *Moraltheologen*. Laut KNA seien bei dem Gespräch Überlegungen über ein „institutionalisiertes Gespräch zwischen Bischöfen und Theologen“ angestellt worden. Das Gespräch, an dem auch der Bischof von Eichstätt, *Karl Braun*, teilnahm, habe nach übereinstimmender Aussage fast aller Beteiligten in „vertrauensvoller, konstruktiver und zukunftsweisender Atmosphäre“ stattgefunden. Weitere Gespräche mit anderen Arbeitsgemeinschaften sind vorgesehen. – Am 30. 4./1. 5. trifft sich in Wiesbaden-Naurod auch ein größerer Kreis der Unterzeichner der „Kölner Erklärung“. An diesem Treffen wird entgegen ersten Hinweisen aus dem Kreis selbst Bischof Lehmann nicht teilnehmen.

Auf Einladung der Deutschen Bischofskonferenz und der EKD hielt sich Metropolit *Chrysostomus von Myra* als Repräsentant des Ökumenischen Patriarchen von Konstantinopel Anfang März zu einem Besuch in der Bundesrepublik auf. Chrysostomus gilt als führender Theologe des Ökumenischen Patriarchats und ist vielfältig in der Ökumene engagiert, sowohl im ÖRK wie im Gespräch mit der katholischen Kirche. Der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, Bischof *Karl Lehmann* (Mainz), unterstrich bei einer Begegnung mit Chrysostomus, die Kirchen in der Bundesrepublik wollten mit ihrer Einladung ihre besondere Verbundenheit mit dem Ökumenischen Patriarchen zum Ausdruck bringen. Es solle „gerade in mancher Bedrängnis sichtbar werden, wie sehr die Kirchen das Ökumenische Patriarchat von Konstantinopel ehren und schätzen“.

Bedenken gegen zu viele *Heiligsprechungen* äußerte Kardinal *Joseph Ratzinger* im Rahmen eines Vortrags zur Fastenzeit in Seregno in der Nähe von Rom. So jedenfalls berichtete der „Corriere della sera“ vom 15. März. Die Zunahme von Heiligsprechungen, meinte Ratzinger, führe dazu, daß Personen zur Ehre der Altäre erhoben würden, die vielleicht einem bestimmten Kreis von Menschen etwas, aber der großen Masse von Gläubigen wenig bedeuteten. Der Präfekt der Glaubenskongregation empfahl, aus dem großen Reservoir von Kandidaten strenger auszuwählen, „wenigstens ein bißchen über die Prioritäten nachzudenken“ und dann die Gestalten heiligzusprechen, die eine *Botenschaft* darstellten, die über eine bestimmte Gruppe hinausreiche und die Kirche von

heute betreffe. Damit setzte sich der Kardinal von einer Praxis ab, die mit der Vereinfachung der Heiligsprechungsprozesse so recht erst unter dem gegenwärtigen Pontifikat eingesetzt hat.

Die Formel „Kirche im Sozialismus“ bezeichnete der thüringische Landesbischof und Vorsitzende des DDR-Kirchenbundes, *Werner Leich*, als „ziemlich abgenutzt“. Schwäche und Mißverständlichkeit der Formel, so Leich bei einer Veranstaltung Anfang März in Jena, seien darin begründet, daß die Bedeutung der Begriffe „Kirche“ und „Sozialismus“ nie inhaltlich geklärt, sondern stets als unstrittig vorausgesetzt worden seien. Die Kirche sei auch in einem sozialistischen Staat zum Dienst gerufen. Sie könne aber nicht „Kirche für den Sozialismus“ sein, sondern müsse sich als „Kirche für Jesus Christus“ unter den Bedingungen der DDR verstehen.

Was seit längerer Zeit feststand, wogegen der Ortsbischof Kardinal *Paulo Evaristo Arns*, sich bis zuletzt gewehrt hat, und was weiterhin umstritten bleiben wird, hat der Apostolische Stuhl am 15. März vollzogen: Das Erzbistum São Paulo, die katholikenreichste Diözese der Welt (mit 14,5 Millionen Einwohnern) wurde in fünf Diözesen aufgeteilt. Am gleichen Tag wurden auch schon die Bischöfe für die vier neuen Diözesen ernannt. Alle vier Neuerannten waren bereits Bischöfe in anderen Diözesen. Nur einer von ihnen stammt als Weihbischof aus dem Erzbistum São Paulo. Kardinal Arns hatte nicht eine Aufteilung der Diözese, sondern eine Aufgliederung in 9 Regionen mit je einem Regionalbischof an der Spitze vorgeschlagen. Dieser Vorschlag wurde von Rom nicht akzeptiert.

Bei ihrer diesjährigen Tagung befaßte sich die *Gemeinsame Arbeitsgruppe von Ökumenischem Rat der Kirchen und Katholischer Kirche* Anfang Februar u. a. mit einem Dokument zum Thema „Hierarchie der Wahrheiten“, das 1990 veröffentlicht werden soll. Zum Thema „Ortskirche und Universalkirche“ wurde ein erster Textentwurf diskutiert. Die Gemeinsame Arbeitsgruppe wird vom englischen Bischof *Alan Clark* (East Anglia) und von *Jacques Maurry*, dem früheren Präsidenten der „Fédération Protestantique de France“ geleitet.

In Ungarn wird in der nächsten Zeit mit der *Wiederzulassung einer größeren Zahl von Ordensgemeinschaften* gerechnet. Die meisten von ihnen waren Anfang der 50er Jahre vom kommunistischen Regime verboten worden. Die gesetzliche Grundlage von staatlicher Seite biete das neue, erst vor kurzem vom Parlament verabschiedete

Vereinigungsgesetz. Die *Bischöfe* haben auf ihrer Vollversammlung Anfang März angekündigt, sie würden die Reorganisation des Ordenslebens fördern, die Initiative dazu müsse jedoch zunächst von den Betroffenen selbst kommen.

Gezielte Sanktionen gegen die Regierung Südafrikas haben zwei katholische südafrikanische Bischöfe während eines Österreich-Besuches Anfang März gefordert. Bischof *Mansuet Biyase* von Eschowa und Bischof *Paul Mngoma* von Mariannhill erklärten übereinstimmend, „selektive Sanktionen“, die nicht die armen Bevölkerungsschichten trafen, wären eine Stütze für den friedlichen Kampf der Kirchen gegen die Apartheid. Als Beispiel nannten sie ein Verbot von Waffenexporten nach Südafrika, die Verweigerung von Krediten an die Regierung und der Landrechte für südafrikanische Fluggesellschaften.

Die *Schweizer Bischofskonferenz* konstituierte auf ihrer Frühjahrsvollversammlung als ihre dreizehnte Stabskommission die Kirchliche Frauenkommission (KFK). Ihr gehört wie den anderen Kommissionen der Bischofskonferenz kein Bischof als Mitglied an, und nur zu ihren Vollversammlungen sind das für den entsprechenden Arbeitsbereich zuständige Mitglied sowie der Sekretär der Bischofskonferenz einzuladen. Die KFK, der nur Frauen angehören, ist das „Beratungsorgan der Schweizer Bischofskonferenz für Fragen, die Stellung und Auftrag der Frauen in der Kirche betreffen“.

### Hinweis

In unserer Kurzinformation über die Weihnachtspastoraltagung in Wien (vgl. HK, Februar 1989, S. 92) haben wir einen kurzen Hinweis des Linzer Familienberaters *Bernhard Liss* über wiederverheiratete Geschiedene und „Leben wie Bruder und Schwester“ verkürzt wiedergegeben. Die entsprechende Passage hieß im Wortlaut: „Das reduzierte Bild von Ehe, das dahintersteht, möchte ich jetzt nicht diskutieren. Die große Bedeutung dieser Aussage [in „Familiaris consortio“] liegt meines Erachtens darin, daß hier eine Ausnahme verlaublich ist. Das heißt konkret, daß 1981 von den Katholiken die Toleranz gefordert ist, den Kommunionempfang dieser Gruppe zu akzeptieren. Dadurch wird auch den Seelsorgern das Gespräch mit solchen Menschen erleichtert, wenn andere Gründe vorliegen, die eine persönliche Gewissensentscheidung möglich machen, die Sakramente zu empfangen.“

### Beilagenhinweis

Dieser Ausgabe liegt ein Prospekt des Verlages Herder, Freiburg, bei.